

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 9 (1933)

**Heft:** 30

**Artikel:** Bundesfeier 1933

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752431>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bundesfeier 1933

An Worten fehlt es nie am Tag der Bundesfeier. Ein Heer von Rednern spricht zum Volk. Doch sagen nicht die meisten mit vielen Worten wenig, und käme es nicht gerade heute darauf an, mit wenigen Worten viel zu sagen? Wir klopften darum bei denen an, die ihr Denken und Fühlen knapp zu formen wissen, bei den Dichtern, und baten eine Reihe Schweizer Lyriker um ein Bundesfeier-Gedicht. Aus dem Ernst der Stunde heraus sollte es erlebt und geschrieben sein. Hier stehen die Gedichte, die wir erhalten. Möge ihr Sinn den Tag überdauern!

1. August 1933

von MARIA WASER

Dies war des ersten Flammenzeichens Meinung:  
Die Zwingburg fiel, die Fesseln sind gesprengt,  
Getilgt des eingeborenen Rechts Verneinung,  
Ur-Rechtes, das der Mensch von Gott empfängt!

Gemeine Haft wich würdiger Gemeinschaft,  
Gebeugter Nacken hebt sich stolz und steif,  
Jedweder durch des Bruderbunds Geheimkraft  
Zur Eintracht stark, zur Freiheit reif!

Und so sei jedes Eidgenossen Haltung:  
Wie unsere Berge, einzig und geeint,  
Ein jeder wert der eigenen Entfaltung,  
Wert der Gestaltung, die das Ganze meint!

Vielfältig Volk zu einem Volk verbunden,  
Der Vielfalt froh, in Freiheit reich,  
So wuchs es aus der Notzat jener Stunden,  
Im Wesen bunt, doch in den Zielen gleich.  
  
Und wenn nun unsere Augustfeuer zünden,  
- Nicht Jubel ist's, was heuer sie entfacht -  
Ah, möchten ihre Flammenzeichen künden  
Uraltes Wahrwort weithin in die Nacht:  
Von der Gemeinschaft, die den Freien schützt,  
Von Freiheit, die dem Allgemeinen nützt,  
Weil jeder durch sich selbst das Ganze stützt.

Und früh Erstrebtes werde Gegenwart!  
Ein Volk, um's alte Zeichen neu geschart,  
Vereint beschreitend heimatliche Erde,  
Doch freien Schritts, nicht als geführte Herde.

Heimat \*

von ROBERT FAESI

Dank Gott und guten Mächten,  
Die uns auf diesen Grund gestellt!  
Hier wollen wir uns flechten  
- Ein Volk von freien Rechten -  
Zum engen Bund in weiter Welt.

Du hegst uns, Muttererde,  
Du ziebst hinan uns, Vaterland,  
Daß jung auf altem Herde  
Des Lebens Flamme werde. -  
Heut liegt dein Los in unsrer Hand.

Mit unsrer Hand erbaun wir  
Und türrmen hoch dich, Schweizerhaus!  
Treu deinen Pfeilern traun wir,  
Froh von den Zinnen schaun wir  
Und ruhn in deinen Grüften aus!

\* Aus der Sammlung «Der brennende Bund»

Dank ans Land  
von KONRAD BÄNNINGER

Ich wurze in der Erde tief,  
die mich zum lichten Tage rief.  
Groß ist die Macht, die mich umstellt -  
und bist doch meine einzige Welt.

Der mich gezeugt und treu genährt,  
von dem mein Leib bescheiden zehrt -  
du Boden hart hast mutterzart  
mir Tag und Jahr und Frucht gewährt.

Wer gab dich mir? Wie nah ich dir,  
und Fluß und Tal mit Baum und Tier?  
Hältst mich im Arm, bist sonnenwarm,  
ich aber habe nichts dafür.

Ich bin, wohin ich steig und geh,  
nur eine Welle dir im See,  
ich flieg auf deiner Himmelsspur,  
du schufst mich ganz - so nimm mich nur.

Heimatland  
von ADOLF HALLER

Deine Zinnen und Gräte, Heimatland,  
Aus Urgestein und die fruchtbaren, weiten  
Wasserdurchrauschten Wäldegebreiten  
Schuf in schönster Stunde des Schöpfers Hand.

Unserer Vater Wille fand  
Seinen Weg durch die dunkelsten Schlünde,  
Säte den Samen und schwor die Bünde,  
Ertrotzte den Söhnen das Vaterland.

Mütter woben darin das Band  
Ihres friedlichen, treuen Waltens,  
Des unendlichen Duldens, Erhaltens,  
Segneten dich zum Mutterland.

Wir aber geben nur dann dir Bestand,  
Wenn wir mit eigenem Puls dich durchbluten  
Und im Bunde mit allen guten  
Gewalten dich weihen zum Bruderland.

Statt eines Gedichtes schickte uns der Lyriker Hermann Hiltbrunner diesen Brief:

Ich kann nicht einen sozusagen vorgeschriebenen «Stoff» in Verse bringen, zu denen ich stehen könnte - am allerwenigsten diesen Stoff: Gegenwart, Not der Zeit, Wirrnis der Zeit. Denn ich habe mich je und je aller Politik fern gehalten - und was jetzt überall sich breit macht, ist doch so etwas wie Politik. Ich fühle mich zwar immer tiefer wurzeln in dem, was andere Heimat und Vaterland nennen, aber diese Worte sind mir etwas wie Religion und ein großes, wenn auch offenes Geheimnis. Sie haben andere Inhalte als im Munde jener, deren Herz unruhig und laut und deren Denken politisiert ist. - Ich habe mich selbst erst zu ordnen, ehe ich

andere zu ordnen mich unterfange, ich habe mein Haus erst zu ordnen, ehe ich mich dem öffentlichen Leben zuwenden kann. Wenn ich mich selbst in Ordnung bringe, dann ist mein Haus in Ordnung, wenn mein Haus in Ordnung ist, so kommt der Staat von selbst in Ordnung. Die Geschicke des Staates sind die schwierigsten, seit die Welt besteht - wie könnte ich mich unterstehen, in diesen Dingen mitzureden? Ich schweige zu allen diesen Angelegenheiten - und schwiegen wir alle, dann beginnen jene Mächte zu reden, von denen ein geordneter Staat der vollendete Ausdruck ist.

Hermann Hiltbrunner